



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 23. August.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung daß sämtliche pro August und September zur hiesigen Steuerkasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld, bis zum 10. September c. gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der Kostenpflichtigen executivischen Wirtreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 15. August 1879.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§. 5., 6. und 15. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir auf Verathung mit dem Magistrat was folgt:

§. 1.

Alle Hunde, welche im Gemeindebezirk der Stadt Merseburg auf den öffentlichen Straßen, auf öffentlichen Plätzen, in den Promenaden, Anlagen, öffentlichen Lokalen und auf den Feldwegen betroffen werden, müssen mit einem das Weissen unbedingt verhindernden Maulkorb versehen sein. Verantwortlich für die Befolgung dieser Vorschrift sind die Besitzer der Hunde.

§. 2.

Die Nichtbefolgung der Bestimmung in §. 1. dieser Verordnung zieht Geldbuße bis zu 9 Mark event. verhältnismäßige Haft nach sich. Außerdem können die ohne vorchriftsmäßigen Maulkorb betroffenen Hunde (§. 1.) auf Anordnung der Polizei-Verwaltung eingefangen und wenn die Besitzer sich nicht innerhalb 3 Tagen melden und die Fütterungskosten, sowie die für jeden Hund 1,50 Mark betragenden Fanggebühren bezahlen, getödtet werden.

Ist aber ein Fall der Tollwuth in hiesigem Gemeindebezirk constatirt oder liegt auch nur der Verdacht eines solchen vor, so werden alle ohne vorchriftsmäßigen Maulkorb betroffenen Hunde sofort getödtet.

§. 3.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Merseburg, den 8. August 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf §§. 1. und 2. der Straßen-Polizei-Ordnung vom 22. Juli 1878 wird hierdurch bis auf Weiteres für die ganze Stadt die tägliche gründliche Reinigung der Kinnsteine und Nachspülung derselben mit reinem Wasser angeordnet.

Merseburg, den 18. August 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß die öffentlichen Impfungen bis auf Weiteres (bis Ende September längstens) jeden Mittwoch und Sonnabend von Nachmittags 3 Uhr ab im Saale der ersten Bürgerschule unentgeltlich fortgesetzt werden und daß Eltern, Pflegeeltern und Vormünder gehalten sind, die impfpflichtigen Kinder (und zwar soll der Impfung mit Schutzpocken unterzogen werden jedes Kind vor Ablauf des auf seinen Geburtstag folgenden Kalenderjahres, sofern es nach ärztlichem Zeugniß nicht die natürlichen Blattern befallen hat) pünktlich zu den Impfterminen zu stellen. Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung dem Impfarzte behufs der Revision (im oben genannten Saale) wieder vorgestellt werden.

Diesjenigen, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder Revision entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Merseburg, den 18. August 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen werden jeden Sonnabend Nachmittags 3 Uhr fortgesetzt.

Dr. Menzel.

Restaurationsverkauf.

Eine in Halle a/S. in einer belebten Straße belegene flotte Restauration soll durch mich billig unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Merseburg, Breitestraße 13.

R. Pauly,

Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Bekanntmachung.

Daß der

Vieh- und Jahrmarkt

Dienstag und Mittwoch, den 2. und 3. September d. J., allhier abgehalten wird, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.
Lindenu. den 14. August 1879.

Der Gemeinde-Rath.

Bruno Schreiber.

Auction.

Montag den 1. September, Vormittags 9 Uhr,

sollen beim Pächtermeister Schunke in Raundorf wegen Aufgabe der Wirthschaft folgende Gegenstände meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden:

1 Pferd (7 Jahr alt, Schimmel, tromm, zieht gut ein- und zweispännig), completes Pferdegeschirr, ein neuer, einspänniger, starker Wagen, ein Pflanzwagen in noch gutem Zustande, ein Pflanzschlitten, Ackerflug Gage, Kettenzug, Schippe, Rüben-, Heu- und Mistgabel, vollständiges Schlachtezeug, als: große Brühwanne, Stampfmaß mit Stampfeisen, Fleischsaß und noch verschiedene Wirthschaftsgegenstände. Auch liegen 8 bis 10 Schock Gersten- und Haferstroh zum Verkauf. Kauflustige ladet ergebenst ein
F. G. Schunke.



Wahl.

Rittergut Niederbeuna.

3000 Mark auf sichere Hypothek auszuliehen Neumarkt 11.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher verdeckter, zum Verschließen eingerichteter Handwagen ist preiswerth zu verkaufen; Näheres Preusserstrasse Nr. 13.

Ein schönes Stadtgut mit 40 Acker Areal, guten Gebäuden, vollständigem Inventar und sämtlichen Erntevorräthen, Forderung 18000 Thlr., ist zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahrene Näheres bei K. Kaufmann, Collecteur, Naunhof.

Hallestr. 7a. in eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

Eine große herrschaftliche Wohnung nebst allem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres Poststraße Nr. 4., parterre.

Eine möblirte Stube mit Kammer ist an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten und 1. September zu beziehen an Ritterstraße 12.

Ein freundliches Logis mit Möbel ist zu vermieten und gleich zu beziehen.
Dom Nr. 6.

3000 Thaler sind auf genügende Landgrundstücke zur I. Hypothek, auch getheilt, von Mitte October c. ab auszuliehen. Wo? sagt Selbstreflectanten die Expedition d. Bl.



Pergament-Papier

zum
luftdichten Verschluss
der
Einmache-Gläser.

Fliegen-Papier,

giftfrei,
die Fliegen sicher tödtend.

Kaukasisches
Insecten-Pulver,

zur Vertilgung aller
Angeziessers,

G. Lots.

Thüringische Pferde-Lotterie

des Thüring. Reit- u. Pferdeucht-Vereins zu Merseburg, 6. Nov. 1879. Hauptgew.: 1 Equipage mit 4 Pferden, Werth 9000 M.
 Loose à 3 Mark sind zu beziehen durch die General-Agenten **L. Zehender**, Merseburg, u. **Carl Krebs**,
 Quedlinburg, sowie von **Ferd. Kabitzsch** in Merseburg. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Preis des Looses
3 Mark.

Lotterie

Preis des Looses
3 Mark.

Der Kunst-Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1879.

2500 Gewinne im Werthe von 75,000 Mark.

1. Hauptgewinn: Eine complete hochelegante Zimmer-Einrichtung von **Gehr. Bernhard** in Dresden.
2. Hauptgewinn: Eine complete Zimmer-Einrichtung, entworfen von **Franz Niefhaber** in Magdeburg.
3. Hauptgewinn: Ein massiv goldenes Geschmeide von **Th. Strube** & **S. Sohn** in Leipzig.

Bei der jetzt so gesteigerten Nachfrage wird der Verkauf der Loose bis Ende des Monats beendet sein, findet aber bis dahin in der Ausstellung und an den bekannten Verkaufsstellen statt, und sind Loose per Post zu beziehen von dem **General-Debit**

B. Magnus, Leipzig, Hainstraße Nr. 1.

P. S. Den Herren Wiederverkäufern auf viele Anfragen zur Nachricht, daß Loose in Commission nicht mehr abgegeben werden.

Bur Jagd-Saison

empfehle mein Lager von franz., engl. & belgischen **Lefauchaux- & Lancaster-Patronen-Hülsen**, 100 Stück von Mk. 1.50 an, sowie **Filzpfropfen**, **Zeitfilzpfropfen**, **Papppfropfen**, **Pappscheiben**, **Zündhütchen** mit und ohne Decke, **Zündhütchen** zu **Lechins** zu den billigsten Preisen. Ferner empfehle

prima engl. **Patent-Schroot**, à Ctr. Mark 23,

bestes deutsches, franz. & engl. **Jagdpulver**, pr. Pfd. 90 Pf., 100 Pf. und 125 Pf.,
 bestes **Scheibepulver** (nasser Brand) zu Hinterlader-Scheiben-Vüchsen.

E. Wolff,
 Hofmarkt Nr. 6.

Flaschenbier-Offerte.

Nürnberger Exportbier, 16 Fl. 3 Mk. excl. Gl.,
 Nürnberger Actien-Brauerei.

Nürnberger Schankbier, 18 Fl. 3 Mk. excl. Gl.,
 Nürnberger Actien-Brauerei.

liefert frei in's Haus

C. Adam,
 Wiener Cafe.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halschwindfucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Güsten mit Auswurf), Rückenmarkschwindfucht, Asthma, Bleichfucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten).
 Hartung's Kumys-Ausfall, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, verfeindet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Ärztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Echt Arab. Wauzentod, geruch- u. farblos, giftfrei, sicher! Keine Flecke an d. Bettwäsche! Vork. f. 6 Betten 50 Pf. nur bei **G. Elbe**, Kaufm.

Billard. Wiener Café. Billard.

Nürnberger Schankbier,

vorzüglich und frisch vom Eis.

Echt Berliner Weissbier

in ganzen und halben Originalgläsern.

Große Auswahl von kalten Speisen und Delicatessen.

C. Adam.

LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
 aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika.)
 wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Nur echt *J. Liebig*

Zu haben bei Herren: Apoth. **Curtze**, Hofapoth. **Th. Schnabel**, **Gustav Elbe**, **E. Wolff**, **C. L. Zimmermann** und **Hermann Rabe** in Merseburg, Apoth. **C. Richter** in Dürrenberg und Apoth. **Neumann & J. E. Biener** in Querfurt

Grube „Paul“, Luckenau bei Teuchern.
A. Riebeck'sche Presskohlensteine
 von allseitig anerkannt intensiver Heizkraft, sehr fest und gut trocken, liefern:

1000 Stück	11 Mk 50 ¢
3000 „ 34 „	1000 Stück 11 „ 34 ¢
4000 „ 45 „	1000 „ 11 „ 25 ¢
5000 „ 56 „	1000 „ 11 „ 20 ¢
9000 „ 99 „	1000 „ 11 „ — ¢

ohne alle Nebenspesen frei bis in das Haus.
 Ab Bahnhof hier kostet jedes 1000 Stück incl. Ladegeld 1 Mk 50 ¢, und excl. Ladegeld 1 Mk 20 ¢ weniger.
 Alle Sendungen sind gut mit wasserdichten Planen bedeckt; Lieferung prompt.
 Merseburg.

Heinrich Schulze,
 kleine Ritterstraße Nr. 17.

Holsteinische Grasbutter.
I. Qual. frische Tischbutter Pfd. 95 Pf.
II. Fette rein-schmeck. Backbutter 85
75
 in Fässern à 8 Pfd. Netto **zollfrei** und franco gegen Postnachnahme.
 3 Faß 3 Pf., 6 Faß 5 Pf. per Pfd. billiger. Verpackung gratis.
 Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.
Ottensen, Holstein. A. L. Mohr.

Zum Probe-Abonnement geeignet.

Nur **1 Mk. 75 Pf.**
 beträgt das Monats-Abonnement auf das
„Berliner Tageblatt“
 nebst „Berliner Sonntagsblatt“ und illustriertem Wöchblatt „U. L. K.“
 Im Laufe des Septembers erscheint im täglichen Feuilleton des „Berliner
 Tageblatt“ die neueste Novelle von

Paul Heyse

unter dem Titel:
Romulusenkelt,
 worauf wir die vielen Verehrer des gelehrten Dichters aufmerksam machen.
 Damit die Zusendung vom 1. September ab pünktlich erfolge, wolle man möglichst
 frühzeitig bei der nächstgelegenen Postanstalt abonnieren.
 Das „Berliner Tageblatt“ ist die **gelesenste** und
verbreitetste Zeitung Deutschlands!!

Flaschen-Bier-Dépôt

von
Heinr. Schultze jun.,
 Merseburg.

Als vorzüglich feine Tafelbiere empfehle:

Berliner Tivoli	20 Fl. à 5 M.	
Riebecker Actienbier	22 „ „ 5 „	} ohne Flaschen frei ins Haus ge- lieft
Braunschweiger Actienbier	20 „ „ 5 „	
Gohliser Actienbier	24 „ „ 5 „	
ff. Baierisch Export	16 „ „ 5 „	
(von H. Henninger, Erlangen)		
echt Kösenener Weissbier	25 „ „ 5 „	
echt Weizenlagerbier	25 „ „ 5 „	
Merseburger Bitterbier	22 „ „ 5 „	
echt engl. Ale u. Porter	a Fl. 65 Pf.	

NB. Jede Flasche werden a 12 Pf. berechnet und zu demselben
 Preise zurückkauft

Wiederverkäufern bewillige Rabatt!

Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und
 die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt **J. J. F. Popp,**
 Heide, Holstein.
 Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt
 zunächst die 120 Zeilen starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Alten.) Seit beinahe 2 Jahren litt ich an so bedeutender
Magenschwäche,

daß nach Genuß, selbst der leichtesten Speisen, Uebelkeit und Kopf-
 schwindel eintraten. Alle angewandten Mittel blieben ohne Erfolg,
 bis ich Herrn P.'s Kur in Anwendung brachte, die mich von meinem
 Leiden gänzlich befreite. Meine bereits aufgegebenen Geschäfte konnte
 ich wieder übernehmen und fortführen. Dieses verpflichtet mich,
 Herrn P. öffentlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen und jedem
 ähnlich Leidenden zu rathe, sich an Herrn P. zu wenden; er findet
 sichere Heilung. Ich bin gerne bereit, Jedem auf Wunsch noch nähere
 Auskunft zu geben.

Poln.-Zahlbed. (Westpr.), 24./7. 78.

Fürster,
 Wirthschafts-Inspector.

Neue Heringe

Extraff. Präsent.	15 St. pro Faß Mk.	3 00.
Jäger-Matjes-Holl.	30 „ „ „	2 50.
Holländische Holl.	25 „ „ „	3 00.
Feinste Delic. Salz.	200 „ „ „	2 75.
Fettberinge, große	30 „ „ „	3 00
Fettberinge, mittel	50 „ „ „	2 75
Fettberinge, kleine	100 „ „ „	2 50.
ff. marinirte Fettb.	30 „ „ „	3 50.
ff. Fischrolade pick.	45 „ „ „	3 75.
Kronsfardinen neue	120 „ „ „	3 00.
Romm. Neunaugen ff.	30 „ „ „	5 50.

verzollt u. feco. p. Post bei 3 F. Rabatt.
E. H. Schulz in Alt'ona bei Hamburg.

Ein ordentliches Kindermädchen wird per 1. October zu mietzen
 gesucht.
Marie Kummel, Delgrube 12.

Dresch-Maschinen

liefern als Specialität zu bedeutend ermäßigten Preisen
 Sanddreschmaschinen von Nm. 100 bis 150, Göpel allein von Nm. 140 bis
 190, Göpeldreschmaschinen mit Göpel für 1, 2 und 3 Zugtiere von Nm. 240
 bis 340 franco jeder Robustration, Garantie und Probzeit. Zahlungsstermine auf
 Verlangen. Treiber's (Unteranstaltsmaschinen), Päckelmaschinen, Schrotmühlen billigst.
 Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, **Frankfurt a. M.**

Geschäftsempfehlung.

Dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene
 Anzeige, dahin: daß ich den auf hiesigem Neumarkt gelegenen

„Gasthof z. goldenen Stern“

zur eigenen Bewirtschaftung käuflich an mich gebracht habe. Zudem ich
 um gef. Zuspruch bitte, gebe ich das Versprechen, daß es mein stetes
 Bestreben sein wird, alle mich beehrenden Gäste in strengster Pfllichtkeit
 u. eifrigster Betriebsamkeit auf das Billigste zu bedienen auch sowohl für
 gute Speisen und Getränke nur Sorge zu tragen, noch darauf aufmerksam
 machend, daß bei mir ca. 30 Stück Pferde stets gute Ausspanne finden.
 Merseburg, den 15. August 1879.

Hochachtung

Ernst Schlippe, Gasthofbesitzer.

Restaurations-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die
 ergebenste Anzeige, daß ich mit heutigem Tage die Restauration
Wagnerstraße Nr. 2 eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes
 Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste mit einem guten Glas
Bier und **Speisen** zu bedienen.

Heute Sonnabend **Schlachtfest**, von 9 Uhr
 an Wellfleisch, Abends Brat- und frische Würst. Bier 10 Pf.,
 echt Berliner Weißbier in Originalgläsern 15 Pf.
 Es ladet ergebenst ein
Böhmelt.

Hurrah! Hurrah!
der lustige Kaspar ist wieder da!

auf dem **Kinderplatz.**
 Aufenthalt bloß **4 Tage.** Sonnabend und Sonntag große Vorstellungen.
 Nachm. Anfang 5 Uhr für die Kleinen,
 Abends 8 Uhr für die Erwachsenen.
 Ergebenst ladet ein **Ludwig Kalitta** aus Leipzig.



C. Nächstes Kosmorama.

Reise durch die Schweiz.

Auf dem Kinderplatz.
 Zweite Abtheilung das Berner Oberland, nur noch bis
heute, Sonnabend, Abend. Sonntag und Montag dritte Abtheilung.
 Entrée 50 Pf. Kinder 25. Pf. **Montag Nachm. präcise**
fünf Uhr **Schluss** der Ausstellung.

Rischgarten.

Vorgen Sonntag
grosses Gartenfest und italienische Nacht
 mit feenhafter Beleuchtung des ganzen Gartens, großartigem Brillant-
 Feuerwerk u. s. w.
 Außerdem ist für diverse Volksbelustigungen, wie Würfelbuden, Luft-
 ballon-Steigen u. s. w. ausreichend gesorgt.
 Hierbei finden 2 große Concerte — abwechselnd Militair- und Streich-
 musik — ausgeführt von der gesammten Stadt-Capelle, statt.
 Anfang des ersten Concerts: Nachmittags 3 1/2 Uhr. Entrée 20 Pf.
 des zweiten Concerts: Abends 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.
Ferd. Weise.

Tivoli-Theater.

Sonnabend den 23. August a. e. Auf allgemeines Verlangen. **Gi-
 rolé-Girolé**, komische Oper in 3 Acten von Ch. Lecocq.
 Sonntag den 24. August. Auf allgemeines Verlangen. Zum 2. M.:
Die drei Langhänse, Lustspiel in 3 Acten von Fritz
 Reuter; vorher: **Herrn Handels Gardinenpredigten**, Lust-
 spiel in 1 Act von G. v. Moser. Die Direction. f

Sommertheater auf der Funkenburg.

Sonntag den 24. August. III. Ensemble-Gastspiel des Vaudeville-
 Theaters zu Leipzig unter Direction des Herrn J. Dreßler. Zum 1. M.:
Hasemanns Töchter, Original-Volksstück in 4 Acten von
 L'Arronge (Verfasser von Doctor Klaus). Anfang 7 Uhr.
 Hofemann . . . Hr. Tir. Dreßler.

Delikatens Zwiebelkuchen

empfehlt morgen früh 9 Uhr
Alwin Weissenborn,
 Gasthof zur Stadt Merseburg.

Haupt-Agent

mit Berechtigung zur Agenten-Anstellung, unter sehr guten Bedingungen für eine ältere, feine Vieh-Versicherung gesucht. Sehr fleißige Agenten wollen sich unter der Aufschrift: „Viehver.“ an den Invalidenbank in Berlin wenden.

Junge Mädchen, welche unter günstigen Bedingungen das Nähen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden bei
Frau Renno, Liefer-Keller 3.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis (den 24. August) predigen:
Vormittags: Herr Diac. Martius. Herr Pred. Küchhofen-Hogafen. Herr Diac. Hiltebrandt.
Nachmittags: Herr Prediger Richter. Herr Diac. Hiltebrandt.
Domkirche Stadtkirche Neumarktische Kirche Altenburger Kirche
Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten vom 19. August 1879.

1. Es besteht die Absicht, an Stelle der jetzigen sogenannten Frohnveste eine Turnhalle für das Gymnasium zu errichten. Für diesen Zweck ist die Abtretung eines kleinen Theils des Altenburger Schulplatzes wünschenswerth. Die königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, hatte dieserhalb einen Lokaltermin anberaumt, zu welchem einige Vertreter der Stadt mit zugegen gewesen sind. Dieselben haben sich bereit erklärt, bei den Stadtbehörden zu befürworten, daß die Stadtgemeinde Merseburg dem Unterrichtsministerium dasjenige Stück des qu. Platzes überläßt, welches an der nordwestlichen Ecke der Frohnveste belegen und circa 10 Meter Flächeninhalt hat. Dagegen wird der Stadtgemeinde ein Theil der Grundfläche der jetzigen Frohnveste zur Verbreiterung der Straße überlassen werden. Magistrat ist mit diesem Tausche einverstanden und erjudt die Versammlung um ihr Einverständnis, welches auf den Antrag des Referenten Witte gegeben wird.

2. Die Kathhausuhr ist vor Kurzem einer gründlichen Reparatur unterworfen worden. Um dieselbe aber nun auch ferner in gutem Gange zu erhalten, ist es notwendig, daß dieselbe regelmäßig aufgezogen wird. Das Aufziehen besorgten bisher die Polizeibeamten. Der Uhrmacher Grifft hat sich bereit erklärt, außer seinen Functionen (Beaufsichtigung, Stellen und Reinigen der Uhren auf dem Kirchthurm St. Maximi und dem Rathhause) die Kathhausuhr regelmäßig aufzuziehen, wenn ihm die bisher gewährte Entschädigung von 60 auf 75 Mark vom 1. October c. ab erhöht wird. Magistrat ist mit diesem Anerbieten einverstanden, genehmigt die Erhöhung und erjudt die Versammlung ebenfalls um Genehmigung, welche auf den Antrag des Ref. Reichelt ertheilt wird.

3. Am 16. und 17. d. M. hat zu Börsneck der Abgeordnetentag des Thüringer Feuerwehr-Verbandes stattgefunden. Es muß die hiesige freiwillige Feuerwehr laut Verbandsstatut durch 3 Abgeordnete vertreten sein. Die Feuerlösch-Deputation schlägt vor, den hiesigen Vertretern eine Beihilfe von 75 Mk. zu Händen des Herrn Stadtraths Klops zu bewilligen. Der Magistrat tritt diesem Vorschlage bei und erjudt die Versammlung um Genehmigung, welche dieselbe auf den Antrag des Ref. Reichelt ertheilt.

4. Als Schiedsmann-Stellvertreter schlägt die Wahldeputation für den I. Bezirk den Apotheker Curke, für den II. Bezirk den Landwirth Oskar Heberer und für den III. Bezirk den Fabrikanten Heinrich Stecker vor. Diese Vorschläge werden acceptirt.

5. Behufs Erweiterung der hiesigen Schullokalitäten ist der Magistrat mit der Neffourcen-Gesellschaft in Verhandlung getreten. Dieselbe will der Stadtgemeinde 1) die Arbeiterwohnung, 2) den Torfschuppen, 3) die Geräthschuppen, 4) den Graben, 5) das Regelhäus, 6) die alte Stadtmauer mit Thurm, 7) die Mauer, 8) ein Stück Garten von 55 Ar 20 Meter Größe, 9) den Hofraum und 10) den Platz vor der Neffourcen für den Preis von 26000 Mk. unter verschiedenen Bedingungen überlassen. Der Magistrat bittet die Versammlung, die Angelegenheit in eingehende Erwägung zu ziehen und event. den Ankauf des vorbezeichneten Theils des Neffourcen-Grundstücks zu genehmigen und ihn zum Abschluß des Kaufvertrags zu autorisiren. Den Kaufpreis würde der Magistrat in erster Linie aus dem Reservefonds der Sparkasse zu entnehmen versuchen, was er event. zu genehmigen bittet. Bei der Ansichtlosigkeit, eine Curie zur Erweiterung des Schulwesens zu erlangen, und andererseits bei der Wichtigkeit des hier in Rede stehenden Platzes für die Stadtgemeinde überhaupt, empfiehlt der Magistrat der Versammlung, ihre Zustimmung zum Ankauf zu ertheilen. Referent Habecker zieht seinen Antrag auf Genehmigung des Magistratsbeschlusses zurück. Stadtverordneter Meister stellt den Antrag, diese Angelegenheit in einer gemischten Commission weiter zu berathen. Dieser Antrag wird angenommen. Es werden aus der Mitte der Versammlung die Herren Habecker, Mayer, Meister, Schwarz und Witte gewählt.

6. Nachdem die königliche Regierung den Bauplan zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt genehmigt hat, erjudt der Magistrat die Versammlung, die Zeichnung und den Kostenanschlag zu genehmigen und sich damit einverstanden zu erklären, daß die Anschlagssumme (21827 Mark 86 Pf.) aus dem Reservefonds der Sparkasse entnommen wird. Ref. Mayer stellt den Antrag, sich dem Magistratsbeschlusse anzuschließen, was geschieht.

7. Der Magistrat hatte an die Versammlung das Erjuden gerichtet, zu genehmigen, daß die Pflasterung der Oberaltenburg in diesem Jahre noch ausgeführt wird und die Kosten mit 12000 Mark aus dem Reservefonds der Sparkasse bewilligt werden. Inzwischen ist von den Bewohnern der Aufbaum-Allee ein Antrag auf Legung eines Trottoirs in derselben eingegangen. Magistrat unterbreitet diese Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung zur Beschlussfassung, indem er erklärt, daß er für den Fall, daß die Versammlung die Pflasterung der Aufbaum-Allee noch in diesem Jahre beschließen und ihm zur Entnahme des dazu erforderlichen Kostenbetrags von 12000 Mk. aus dem Reservefonds der

Sparkasse autorisiren sollte, er keine Vorlage, betr. die Pflasterung der Oberaltenburg, zurückziehe, da beide Arbeiten auszuführen zu kostspielig sein würden. Stadtverordneter Meister stellt den Antrag, die Pflasterung und Trottoirlegung der Aufbaum-Allee noch in diesem Jahre ausführen zu lassen und den Kostenbetrag von 12000 Mk. aus dem Reservefonds der Sparkasse zu entnehmen. Dieser Antrag ist angenommen.

8. Nach Beantwortung der gegen die Gaskassen-Rechnung pro 1876 gezeigten Erinnerungen willigt die Versammlung in die Dechargirung derselben auf den Antrag des Ref. Nischke.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Die Parteistellungen bei den Wahlen.

Der Ausspruch der „Provinzial-Correspondenz“: „Die Lösung der Wahlen kann keine andere sein, als: nationale Arbeit und Selbstständigkeit, oder Abhängigkeit des Nationalwohlstandes von den Diensten für den Absatz fremder Erzeugungsländer, für die Leistungen fremder Industrien, die es in der Hand haben, diesen Dienst jeden Augenblick aufzukündigen.“ hat mehrseitigen Widerspruch erfahren. Man betont, daß die Mitbestimmung des Zolltarifs, also der Schutz der nationalen Arbeit, nicht zu den Aufgaben des Landtags gehört. Die Staatsregierung hat jedoch die stärksten Gründe, die Einheit der Landespolitik und der Reichspolitik in diesem Fall zur vollen Geltung zu bringen. Die Haltung eines Theils der Parteien, welche das Einschlagen einer neuen Handelspolitik bekämpft haben, stellt sich seit der Verkündigung des Tarifs, in welchem diese Politik zum Ausdruck gelangt ist, dar als Verjud, die Ausführung eines Gesetzes zu stören. Es ist diese Erscheinung ein Zeichen, wie unvollkommen noch die Pflicht gewürdigt wird, welche der Antheil an der Gesetzgebung allen Staatsbürgern auferlegt: für den Gehorsam gegen die Gesetze und für die wirksame Ausführung derselben mit einzustehen, gleichviel wie bei Schaffung der Gesetze die Meinungen auseinandergegangen sind. Dieses Gefühl der Verantwortung, diese willige und entschlossene Unterstützung der Gesetze ist das Zeichen der staatsbürgerlichen Reife, aber auch die Bedingung des Einflusses der Bürger auf die öffentlichen Angelegenheiten. Wenn nun nach einer wichtigen Entscheidung, welche manchen Meinungen und manchen Interessen zuwiderlaufen mag, der aber die unzweifelhafte Mehrheit des deutschen Volkes zugestimmt hat, sich Bemühungen zeigen, einem Theil des Volkes die neue Gesetzgebung als verberblich darzustellen und jeden ferneren Druck des wirtschaftlichen Lebens als die vorausgehende schlimme Folge derselben, so kann die Staatsregierung nicht darauf verzichten, bei der Bekämpfung so hemmender Einflüsse den moralischen Bestand der Landesvertretung in Anspruch zu nehmen. Es würde einen seltsamen und verwirrenden Widerspruch bilden, wenn die Regierung auf das vertrauensvolle Zusammenwirken im Bereich der Landesgesetzgebung mit denselben Personen rechnen wollte, welche die Maßregeln, für die die Staatsregierung auf dem Boden der Reichsgesetzgebung eingetreten ist, als schädlich und widersinnig noch in der Ausführung bekämpfen. Die Regierung muß die Männer, von denen sie Unterstützung im Landtag erwarten darf, vor Allem daran mit Sicherheit erkennen, wie die Bewerber um einen Sitz im Abgeordnetentage sich zu der wichtigen Entscheidung der Reichspolitik stellen, für welche die Staatsregierung mit ihrer ganzen Energie einzustehen die Pflicht und den Willen hat.

Es macht einen auffälligen Eindruck, daß, während die Rede ist von Städtetagen und gar von Städtebündnissen zur Wiederbefestigung der eben beschlossenen Zollpolitik, für die Landtagswahlen die Frage nach der Zollpolitik als ungeeignet befunden werden soll. Von einer Zuständigkeit städtischer Obergkeiten zur Kritik der Reichs- und Landespolitik kann gar keine Rede sein. Vielmehr erscheint der Versuch, eine solche Kritik durch die auf einen genau umschriebenen Kreis beschränkte Autorität der Stadtoberkeiten zu verstärken, als eine unzweckhafte Ueberschreitung der Zuständigkeit und als ein Mißbrauch der Autorität derselben. Es scheint beinahe, als ob die Gegner der Zollpolitik die Landtagswahlen für kein genügend günstiges Feld erachteten, ihren Bestrebungen einen Sieg zu verschaffen. Es wird daher der Versuch gemacht, nicht unter der offenen Fahne dieser Gegnerschaft, sondern unter allerlei anderen Lösungen die Abgeordnetenliste zu gewinnen. Mit Vorliebe wird zu diesem Zweck die Furcht vor einem ungeheuren Schreckbild erregt, das man Reaction heißt. So hat erst in dieser Woche wieder ein großes liberales Blatt die Lösung ausgegeben: Grundfäßlicher Widerstand gegen alle reactionären Bestrebungen. Als Beweis solcher Bestrebungen kann aber nichts angeführt werden, als der Präsidialantrag im Bundesrath, die Berathung zweier Budgets gleichzeitig ein Jahr um das andere stattfinden zu lassen und dazu die Wahlperiode um ein Jahr zu verlängern. Das nämliche liberale Blatt giebt als zweite Lösung für die Wahlen den Widerstand gegen alle, unsere Finanzen zerrüttenden Maßnahmen aus. Hinter dieser unbestimmten und bei der noch nie verleugneten Vorsicht und Gewissenhaftigkeit der preussischen Finanzpolitik sinnlosen Redensart verbirgt sich möglicherweise, wie man allerdings nur vermuthen kann, der Widerstand gegen den Erwerb von Actienbahnen für den Staat. Als dritte Lösung wird die Verwendung etwaiger Ueberschüsse aus der indirecten Steuerbelastung zur Verminderung der directen Steuern ausgegeben. Es ist dies ein Ziel, welches die Staatsregierung zuerst und schon längst aufgestellt hat und welches die Opposition jetzt um seiner sichtbaren Heilsamkeit und Beliebtheit willen vergeblich als eine Bestrebung zu ujurpiren sucht, die ihr eigenhämlich sei und von ihr verfochten werden müsse.

Man erkennt, wie es darauf abgesehen ist, unter unbestimmten oder unverfänglichen Lösungen die Gegner der Regierung auf die Abgeordnetenliste zu bringen, ohne daß diese Gegner genöthigt sein sollen, ihre Farbe offen zu bekennen. Die Regierung kann diese Unklarheit nicht annehmen. Sie muß erwarten, daß diejenigen Wähler, welche entschlossen sind, die Regierung zu unterstützen, von den Wahlbewerbern das Erkennungszeichen fordern, an welchem zur Zeit die Freunde und Gegner der Regierung am sichersten zu unterscheiden sind: die Erklärung für den Schutz oder Preisgebung der nationalen Arbeit.

(Hierzu eine Beilage.)

Mehrere in Cartonnagenarbeit geübte ordentliche Frauen oder Mädchen finden noch bei mir dauernde Beschäftigung.

A. Knoth Nachf

G. Görting.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird bei hohem Lohn bis 1. September gesucht im Gasthof zur Stadt Merseburg, Breitestr. 18.

Gesucht ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit zum 1. October. Zu erfragen bei Herrn Aug. Wiese.

Todes-Anzeige.

Am 20. d. M. Nachmittags 1/2 3 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unsere Mutter, Schwäger- und Großmutter Frau Barbara Sommer. Die Beerdigung findet am 23. d. M. Nachmittags 3 Uhr statt, wozu wir nur auf diesem Wege einladen. Um stilles Beileid bitten Seb. Heilmann nebst Frau u. Familie.

Heute früh 8 Uhr verschied an Gehirn-Entzündung unsre liebe kleine Marie im Alter von 8 Monaten.

Merseburg, den 22. August 1879 E. Sildebrandt und Frau.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbniß meines guten Mannes und Vaters sagen wir unsern herzlichsten Dank. Merseburg, den 20. August 1879. Bewittwete Henriette Feber nebst Sohn.

Tivoli-Theater.

Noch einmal werden wir am Sonntag Gelegenheit haben, den Stamm unseres Schauspielpersonals in Thätigkeit zu sehen. Vielfach ausgesprochenen Wünschen entgegenkommend, bringt Herr Dir. Gleising das bei seiner ersten Aufführung so beifällig aufgenommene Neutierische Lustspiel: „Die drei Langhänse“ zur nochmaligen Darstellung. Der echt Neutierische Humor, welcher uns in dem Lustspiel entgegentritt, die lebensfrische Darstellung, deren sich alle in dem Stücke befleißigen, namentlich aber die urwüchsigsten Neutierfiguren, welche uns Fräulein Roski als „Carlining“ und Herr Schröder als „Muckhuhn“ vorführen, dürften uns noch einen recht gemüthlichen und amüsanten Abend sichern. Als Zugabe bringt uns die Vorstellung ferner das wirksame Molerische Lustspiel „Herrn Kaudels Gardinenpredigten“. — Hoffen wir, daß der interessante Theater-Abend, an welchem sich das Schauspiel-Perzonal unserer Sommerbühne definitiv von uns verabschiedet, noch einmal ein recht zahlreiches Publikum versammelt.

Aus der Provinz und Umgegend.

Halle. Am 21. Vormittag war beim Rangiren auf dem M.-L. Bahnhofe der eine Bahnübergang an der Zucker-Raffinerie nicht rechtzeitig geschlossen, so daß noch ein bepannertes Fuhrwerk denselben passiren wollte. Der glückliche Weise sehr langsam ankommende Zug erfaßte dieses Geschirr und schob es zur Seite, wodurch größeres Unglück vermieden wurde und nur die Pferde einige leichte Quetschungen am Hintertheil, der Wagen einen Deichselbruch erlitt.

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser nahm am 21. Vormittags auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Ober-Hof- und Hofmarschalls Grafen Bücker, des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofraths Bort entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militärabinetts General-Lieutenant v. Albedyll und empfing einige höhere Militairs. Gestern Nachmittags hatten beide kaiserliche Majestäten gemeinschaftlich eine Spazierfahrt unternommen und die Reichs-Sonnenwarte besucht, woselbst Allerhöchstdieselben die betreffenden Beamten sich vorstellen ließen.

Der Reichszanzler Fürst Bismarck ist am 19. Abends mit seiner Gemahlin und dem Grafen Herbert von Sickingen nach Gastein abgereist. Nach beendeter Nachkur in Gastein begiebt sich Fürst Bismarck wie verlautet, über Berlin nach Barzin, wo er bis zum Beginn der Landtags-session verweilt. Später bringt der Reichszanzler noch mehrere Wochen in Friedrichsruhe zu, so daß er erst mit nächstem Jahre wieder ganz in die Geschäfte eintreten wird.

Dem Vernehmen nach hat der Kaiser die Begnadigung des Contre-Admirals Batsch in Anerkennung der Verdienste desselben um die Marine und mit Rücksicht auf die Fürsprache des Chefs der Admiralität verfügt. Bezüglich der Ernennung Batschs zum Director der Admiralität ist noch keine Bestimmung getroffen.

Die Termine für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus sind nunmehr dahin festgestellt, daß der 30. September für die Wahlen der Wahlmänner, der 7. October für die Wahlen der Abgeordneten bestimmt ist. Der Tag des Zusammentritts des Landtags ist noch nicht definitiv bestimmt; man nimmt an, daß die Eröffnung am 23. October stattfinden werde.

Aus München wird unter 19. die Ankunft des neuernannten päpstlichen Nuntius Roncetti gemeldet.

Ausland.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 19. aus Fisch nach Wien zurückgekehrt und hat den Eid der neu ernannten Minister entgegengenommen.

Die Wähler des 8. Pariser Arrondissements, welche Jules Simon 1863 und 1869 zum Mitgliede des gesetzgebenden Körpers ernannten, haben an denselben eine längere Adresse gerichtet, worin sie ihn an seine früheren Versprechungen erinnern und auffordern, denselben gemäß zu handeln und seinen Widerstand gegen den Artikel 7. aufzugeben. Jules Simon antwortete Folgendes: „Meine Herren und theuren Mitbürger! Der Artikel 7. betrifft dessen Sie mir schreiben, wird der Republik schaden und ihr nur allein schaden. Die Erziehungsanstalten, welche man schließen will, werden ihre Lehrer scheinbar und ihre Lehre gar

nicht wechseln. Die Republikaner werden auf die Unterrichtsfreiheit Verzicht geleistet haben, welche eine der nothwendigsten Freiheiten ist, und es wird eine Schande sein, daß wir sie verlangt haben, als wir nicht die Herren waren, und sie jetzt unterdrücken, wo wir es sind. Gerade weil ich versprochen habe, zu jeder Zeit der Freiheit getreu zu sein, bekämpfe ich einen Artikel, der eine Verletzung der Freiheit ist. Ich bin kein größerer Anhänger der Congregansistenschulen als Sie. Ich glaube, daß die Staatschulen die besten von jedem Gesichtspunkte aus sind. Man kann sie noch vervollkommen. Ist es nicht besser, mit Entschlossenheit daran zu arbeiten, als zu erklären, wie man es betreffs des Art. 7. gethan, daß man die Gefahr durchfühlt, geschlagen zu werden, und daß man deshalb zu den Proscriptionsgeetzen seine Zuflucht nimmt, wie es die despotischen Regierungen gethan. Genehmigen Sie v. Jules Simon.“ In Folge dieser Antwort haben in einem offenen Schreiben die Wähler folgende Erklärung abgegeben: „Wir, aufrichtige und uneigennütige Republikaner, erheben entschiedenen Einspruch gegen die jesuitischen Bestimmungen des Herrn Jules Simon, dem es, wie wir hoffen, nicht gelingen wird, dem Senat den Glauben beizubringen, daß man der Republik dienen kann durch die Beschüzung ihrer schlimmsten Feinde: der Jesuiten.“

Die Nachrichten von der baldigen Beendigung des englischen Krieges in Afrika scheinen etwas verfrüht gewesen zu sein. Der „Times“ wird aus dem Hauptquartier in Natal vom 27. Juli gemeldet: Es stehe fest, daß die Julius am Tugela-Ufer noch die Befehle Cetewayos entgegennehmen; ein Bote brachte ihnen kürzlich den Befehl, fernerhin zu widerstehen und Plünderungszüge zu unternehmen. Die von den Kisten-Julus an sie gerichtete Mahnung, sich zu unterwerfen, wurde entrüftet zurückgewiesen. — General-Major Fingwayam und Oberst Wilkinson haben Befehl erhalten, den in Schlesien stattfindenden preussischen Cavallerie-Manövern beizuwohnen. — Das britische Mittelmeergeschwader wird Ende dieses Monats wieder nach der Bai von Vesta zurückkehren und im September wahrscheinlich Cypern besuchen. Im October wird die Flotte in Malta zurückverwartet.

Der italienische Ministerpräsident Cairoli verweilt am 19. und 20. in Nürnberg und hat sich von dort nach Straßburg i.G. begeben.

Aus Petersburg wird der demnächst bevorstehende Besuch des Großfürsten-Thronfolgers bei dem schwedischen Hofe angekündigt und dabei das zwischen Rußland und Schweden bestehende freundschaftliche Verhältnis besonders hervorgehoben.

Die Pforte hat in Ausführung der Reorganisation der inneren Verhältnisse beschlossen, zunächst in der Finanzverwaltung der Provinzen eine strenge und wirksame Controle einzurichten, durch welche die erforderliche Garantie gegen Mißbräuche geboten werden. Zur thatsächlichen Erreichung dieses Zweckes wird für rathsam erachtet, aus den in der Türkei seßhaften fremden Staatsangehörigen, welche mit der Sprache und den Gebräuchen des Landes vertraut sind, solche Personen zu wählen, welche zur Uebernahme der Finanzinspektion bei den General-Einnehmerämtern geeignet erscheinen und die Befähigung besitzen, in dem gegenwärtigen Rechnungsweisen der Türkei die zu einer regelrechten Function der fiskalischen Finanzbehörden notwendigen Reformen einzuführen. Diese neuen Finanzinspectoren sollen speciell die General-Einnehmer bei der Aufnehmung ihrer Rechnungen unterstützen und die ungeschmälerte Abführung der Steuereingänge überwachen.

(ABC.)

Einfache oder Doppelwährung.

II.

Als im Jahre 1871 das Münzgesetz zur parlamentarischen Behandlung vorlag, wurden allerdings Stimmen laut, welche sich gegen die Annahme der einfachen Goldwährung aussprachen, in dessen bewegte sich die ganze Discussion damals, sowohl im Reichstage, wie in der Presse, so sehr auf dem Boden der Theorien, daß der Mied der Disinfitrenden in Rücksicht der practischen Wirkungen der Münzreform unterdrückt war. Das vorhandene allgemeine Verständniß für die Sache war kein allzugroßes. Man folgte daher willig, vielleicht nur zu willig, der Autorität sogenannter großer Finanzcapacitäten, die ihrerseits wohl die Vortheile der völlig durchgeführten, vollendeten Goldwährung, aber nicht die mit dem Uebergange zu derselben verbundenen, in unserm vorigen Artikel erörterten Schwierigkeiten und Nachteile gehörig würdigten. Vegetarisch war dies freilich, zumal die Laien auf dem Gebiete des Finanzwesens für Coursausgleichungen bei edlen Metallen, für die Zahlungsbilanzen der Nationen und für die speculative Ausbeutung großer Finanzoperationen meistens aller Einsicht baar sind. Diese practischen Momente hätte man, aber in Rechnung ziehen sollen und das thaten jene Capacitäten, das thaten die großen Theoretiker nicht oder doch zu wenig.

Das Gesetz wurde also angenommen und in Consequenz dieser Thatsache beileiten sich die Regierungsorgane, die Münzreform möglichst rasch durchzuführen. Die Art und Weise, wie dies geschah, verdient in Rücksicht auf die dabei bewiesene Energie die unbedingtste Anerkennung. Die Aufgabe war, schleunigst die alten Währungsverhältnisse durch Einziehung der alten Münzen und durch Ausgabe der neuen zu beseitigen. Auf allen Münzstätten wurde rastlos gearbeitet; es befanden sich binnen kürzester Frist so viele neue Münzen im Umlauf, daß selbst das Ausland über die Schnelligkeit der Umgestaltung staunte. Trotzdem verzögerte jedoch ein gewisser Zeitraum, bevor die Münzen neuer Währung die Mehrheit der circulirenden Geldverkehrsmittel bildeten. Zunächst mußte zur Ausprägung von Goldmünzen das erforderliche Gold angeschafft werden. Die Goldankäufe des deutschen Reiches steigerten den Preis des Goldes auf dem Weltmarkte, was zur Folge hatte, daß von den zuerst in Umlauf gebrachten Reichsgoldmünzen beträchtliche Mengen theils ins Ausland gingen, theils hier in Deutschland selbst eingeschmolzen wurden. Der auf diese Weise von Speculanten dem Reiche verursachte Schaden war beträchtlich, denn es mußte für die aus dem Verkehr verschwinden-

den Münzen fortwährend durch Neuprägung Ersatz geschafft werden. Nach und nach wurden aber die Goldankäufe der deutschen Münzverwaltung geringer und zugleich begann man die alten Silbermünzen in größeren Mengen einzuziehen, oder — soweit sie fremden Ursprunges waren, zum Beispiel österrreichische Silbergulden — außer Cours zu setzen. Hand in Hand mit dieser Maßnahme fing das Reich an, sich der durch die Einziehung der Silbermünzen gewonnenen Silbervorräte durch Verkauf zu entledigen. Es war ganz natürlich, daß nunmehr der Preis des Silbers auf dem Weltmarkt rapide fiel. Er fiel um so stärker, je mehr Silber das Reich verkaufte. Die Speculation machte sich diese Bewegung selbstverständlich zu Nutze und suchte den Silberpreis künstlich noch tiefer zu drücken. Die Folge davon war, daß das Silber nur mit großem Schaden verkauft werden konnte und daß also die officiellen Silberverkäufe dem deutschen Reiche abermals kolossale, ja noch kolossälere Verluste verursachten, als vorher die Goldankäufe und die Einschmelzung des Goldes.

Diesen Verlusten gegenüber konnte weder die Reichsregierung noch die öffentliche Meinung gleichgültig bleiben. Jetzt traten die Gegner der einfachen Goldwährung hervor — ja ihre Zahl mehrte sich angesichts des greifbaren Schadens — und riefen: „Das kommt von der Goldwährung, kehren wir um zur Doppelwährung!“ Wer in die Sache nicht tiefer eindringt, wird glauben, daß der Schaden wirklich von der Goldwährung kommt, und wird in jenen Ruf mit einstimmen. Thatsächlich verhält sich's jedoch anders, nicht die Goldwährung ist der Grund des Schadens, sondern der Schaden war unumgänglich, weil, wie wir im vorigen Artikel ausgeführt haben, Deutschland vor der Münzreform überall die reine Silberwährung hatte und nun mit einem Schlag ohne die in andern Ländern vorhandene Zwischenperiode zur reinen Goldwährung überging. Uebrigens soll man nur nicht glauben, daß jene andern Länder in ihrer Zwischenperiode, bei der Doppelwährung, nicht auch große Verluste gehabt haben. Die Letzteren sind dort vielleicht noch bedeutender gewesen, als bei uns, nur haben sie sich auf einen viel längeren Zeitraum vertheilt und sind daher viel weniger schwer empfunden worden.

Der definitive Zustand, dem alle Staaten entgegenstreben, ist die einfache Goldwährung. Selbst wenn hierüber kein Zweifel obwaltet, kann man darüber streiten, ob es gut war, ohne Uebergangsperiode von längerer Dauer zur Goldwährung überzugehen. Aber dieser Streit ist heute eigentlich gänzlich irrelevant, denn wir haben den großen Schritt einmal gethan und müssen seine Folgen tragen. Oder können die Letzteren abwenden, können wir die Verluste umgehen machen, wenn wir zur Doppelwährung umkehren? Durchaus nicht; was verloren ist, bleibt verloren! Ja wollten wir jetzt wirklich zur Doppelwährung übergehen, dann würden nur neue große Verluste entstehen, die sich vermeiden lassen.

Gegenwärtig ist der Preis des Silbers so niedrig, wie er in diesem Jahrhundert noch nicht gewesen. Die Reichsregierung hat deswegen die Silberverkäufe vorläufig sistirt: — eine Maßregel, die in jeder Beziehung Zustimmung verdient, denn es ist dadurch dem weiteren Sinken des Silberpreises vorgebeugt. Die Sistirung bedeutet nichts weiter, als daß mit den Verkäufen gewartet werden soll, bis der Preis wieder einmal eine steigende Tendenz angenommen hat, was über kurz oder lang geschehen muß, da das bisherige Sinken, wie schon erwähnt, durch die Waispeculation künstlich verstärkt worden ist. Wollte man aber zur Doppelwährung zurückkehren, dann würde das deutsche Reich nicht nur in Zukunft überhaupt keine Silberverkäufe mehr vornehmen können, sondern es würde sogar wieder Silber ankaufen müssen. Unbedingt trete dann ein bedeutendes Steigen des Silberpreises ein. Das Reich müßte also das Silber, welches es jetzt mit Schaden billig verkauft hat, mit abermaligem Schaden theuer wieder ankaufen. Und außerdem dürften nur wenige Jahre vergehen, bis sich unser gesamtes Gold in Unzulande befände. Unsere Nachbarstaaten Frankreich und Oesterreich würden dann sicher nichts Giltigeres zu thun haben, als uns durch Einführung ihres Silbers das Gold aus dem Reiche zu ziehen und bei sich selbst durch Umschmelzung unseres Goldes die Goldwährung einzuführen. Das Bedürfnis nach barem Gelde würde uns dann zwingen, immer umfassendere Silberausprägungen vorzunehmen, und schließlich hätten wir wieder, was wir ehemals gehabt haben: die einfache Silberwährung und einige Goldstücke, die ihrer Seltenheit wegen als gesuchte oder gern gesehene Weihnachtsgeschenke fungiren.

Abgesehen von diesen Folgen der Doppelwährung käme aber noch hinzu, daß die Speculation, der man bei Finanzoperationen absolut nicht entgehen kann, sich den abermaligen Währungswechsel in ebenso räcksichtsloser Weise zu Nutze machen würde, wie sie den Uebergang zur Goldwährung ausgebeutet hat. So würde uns die Rückkehr zur Doppelwährung abermals schwere Opfer auferlegen und zwar in einer Zeit, in welcher der Kriegsmilliardenschlag, der uns den Uebergang zur Goldwährung möglich gemacht hat, längst verschwunden wäre. Vortheile hätte davon nur die Finanzspeculation. Es ist seiner Zeit berechnet worden, was deutsche Bankfirmen durch das Einschmelzen des neugeprägten Reichsgoldes verdient haben; es waren ungeheure Summen. Diese Art der Speculation kennt keinen Patriotismus, sie würde zum zweiten Male ganz ebenso manipuliren. Wer ihr dazu Gelegenheit bieten will, verlange nur frischweg die Doppelwährung; wer es aber mit dem deutschen Reiche und dem deutschen Volke gut meint, strebe jetzt für die Beibehaltung der einfachen Goldwährung.

Anfang und Ende.

Erzählung von **Joë von Neuf.**

(Fortsetzung.)

„Margueriten!“ fuhr er fort, indem er ein rothangehauchtes Gänseblümchen herausfand, „sie wuchsen auf dem Rasen vor Mamas Fenstern, fast während des ganzen Jahres, und überdauerten Rosen, Pfennese und Heliotropen! Mamas Seidenschleppel ruhte auf ihnen, wenn sie spazieren ging.“

„In, bei — à Paris?“ fragte Eva neugierig, und ein wenig wichtig thugend.

„O, non, pas à Paris, Mademoiselle!“

„Nicht Paris? — — — Wo ist denn aber Ihre Heimath?“ fragte Eva in ehrlichem Deutsch.

„Mühlhausen!“ antwortete der Kranke ebenso.

„Mühlhausen?“ Eva traute ihren Ohren kaum. So war er doch kein Franzose? Vielmehr ein Thüringer und also ein Landsmann in des Wortes engster Bedeutung. Seine Heimath war die nahe Nachbarstadt? Wie hübsch war es, daß ihre Blumen just ihn erfreut hatten! Zutraulich wie eine hungrige Schwabe trat sie näher und setzte sich auf den Bettrand, indem sie dem Kranken die entfernter liegenden Blüthen sammelte half.

„Leiden Sie viel Schmerzen?“ fragte sie jetzt mit verdoppelter Theilnahme.

„O, viel! Mademoiselle! — — — Der Krieg ist schrecklich!“

Eva nickte altverständig. „Und die Einsamkeit, die Langweile?“ fuhr sie fort. „Maudite!“ bestätigte der Kranke.

„Haben Sie keinen Besuch während des Tages?“

„Nur der Arzt kommt täglich. O, die deutschen Aerzte sind klug und sorgsam und versäumen nicht ihre Kranken, Mademoiselle! Andere Leute, welche das roth: Kreuz tragen, kommen nicht bis in dieses Zimmer. Ich bin allein mit einem einzigen Kameraden.“

„So war es seit vielen Monaten — bis heute! Da — ein Engel kam zu mir!“ fuhr der Kranke entzückt fort, indem er sich vollkommen in die Höhe richtete, und aus den großen Augen verwundert und erfreut um sich schaute. Ja, er faste jetzt gegen einen der langen blonden Köpfe des jungen Mädchens. Vielleicht schienen sie ihm die Flügel des Engels zu sein, und er glaubte sie festhalten zu müssen, damit die Trägerin nicht davonschwebe.

Aber Eva empfand gar keine Lust, davonzuschweben. Dazu fand sie ihr Abenteuer viel zu hübsch. Sie hätte Mama und die Generalin längst viel lieber in die Lazareth begleitet, als daheim langweilige Charpie zerpflückt! — — Nun hatte sie mit einem Male auch ein ihrer Fürsorger empfohlenes und unterstelltes Lazareth, wie die erwachsenen und vornehmen Damen. Vorläufig bestand es zwar nur aus einem einzigen Kranken, aber das war für den Anfang und für ihre kleine Person vollkommen genug. Dafür war ihr Kranker ja auch ein blutjunger und noch dazu ein hübscher Landsmann, der keine Mutter mehr hatte. Ob der Vater noch lebte? Sie würde, doch gelegentlich danach fragen.

Es galt unverweilt, die von ihrem wichtigen Amt unzertrennlichen Pflichten zu vollziehen, wie es Mama und die Generalin, ja sogar die alte Excellenz täglich thaten. Für Leinwand, Charpie, Kleidungsstücke und andere langweilige Dinge sorgte wohl die Lazarethverwaltung. Aber für Nähnereien, besonders Chokolade, Unterhaltung, Lectüre, Blumen und noch vieles andere Unentbehrliche würde sie selbst sorgen, genau so gut wie die vornehmen und eleganten Damen, die sich in Ueberbeschäftigung mühten. „Schenken Sie gern Chokolade?“ fragte sie ihren Kranken.

Dieser schaute sie dafür an, als ob er ungenügend verstanden habe. Interesse und Theilnahme der Engel schienen sich zuweilen eigenthümlich zu äußern.

Eva mußte ihre Frage wiederholen.

„Ich ziehe Wein und eingemachte Früchte vor,“ antwortete er jetzt.

„O, der Durst ist quälend, Mademoiselle!“

Eva nahm ein Glas, schenkte ein, und reichte ihrem Lazareth zu trinken. Dabei nahm sie sich vor, noch heute der Köchin eine Büchse eingemachter aus der Speisekammer für dasselbe zu stehlen.

„Geben Sie mir das Portefeuille dort, ich bitte!“ sagte der junge Bewundete, und deutete auf das Innere eines kleinen offenstehenden Schrankes. „Ich wünsche es einen Augenblick zu haben.“

Eva that, was er verlangte und half selbst die Seidenschür löfen. Die Brieftasche enthielt Briefe, Photographien, ja selbst einige Banknoten. Der Kranke schob die Blumen dazwischen, nachdem er sie vorher geküßt hatte, dann gab er die Brieftasche dem jungen Mädchen zurück. Eine Visitenkarte fiel dabei heraus. Eva las: Arthur Taubert. Jedemfalls der Name des hübschen Kranken! Der Name Arthur war immer ihr Lieblingsname gewesen.

Plötzlich befiel sie sich, daß sie das durchstrichene *thème* zum heutigen Nachmittagsunterricht noch neu und fehlerfrei herzustellen, und die langweilige Sonate auf Befehl der Mama bis zur Müßiggabe durchzuspielen habe. Der Gedanke kam über sie wie ein Sturzbad. Aber es half nichts — es mußte frisch in den sauren Apfel hineingebissen werden. „Adieu,“ sagte sie herzlich, indem sie dem Bewundeten die Hand entgegenstreckte, „morgen kehre ich zurück.“

Der Kranke ließ aus Schreck über den plötzlichen Abschied die blonde Flechte aus der Hand gleiten und sah seinen Engel tragend an. Eva benutzte klug ihre Freiheit und stand schnell vom Bette auf. „Morgen um diese Zeit bin ich wieder hier!“ tröstete sie von neuem.

„Wirklich Sie gehen? Und so plötzlich?“ fragte der junge Bewundete mit zitternder Stimme und leuchtglänzenden Augen, als Eva die nach außen führende Thür bereits in der Hand hatte.

„Halten Sie sich ruhig, ich bitte! die ungeklüme Bewegung möchte den Verband beschädigen,“ sagte sie mütterlich ermahmend. „Verstehen Sie mich nicht, mein Herr?“ fragte sie etwas lauter als der junge Mann ihr in glücklicher Selbstvermessung nachschaute, fast wie einer Geisteserscheinung. Dann zog sie eilig die Thüre hinter sich zu.

Senkrecht des Engingitters empfing sie Flora mit unbändigen Freuden-sprüngen.

„Wie gut, daß ich den Ball selbst zu holen ging,“ sagte sie, das Thier liebstehend. Doch wo war das Spielzeug? Sie befiel sich mit einem Male, daß sie es vollständig vergessen hatte. Glücklicherweise hatte sie sich dafür etwas anderes interessanteres gefunden!

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von **L. Jutz** in Merseburg.